

Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Freitag,
den 30. Dezember.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal, **Montags, Mittwochs u. Freitags**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteur abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum
nur 6 Pfennige.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.**



VIII. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate
für: Breslauer Erzähler und Beobachter
täglich bis Abends 6 Uhr.

Der Taubstumme.

Eine Vormundgeschichte.
(Beschluß.)

Nach etlichen Wochen zeigte Ida auch mehr Freundlichkeit gegen Langheim, woraus dieser neue Erwartungen schöpfte. Er sagte zur Geheim-Räthin: Sie wird kirch, Langeweile und Sehnsucht des Herzens treten in einen Bund zu meinem Vortheil. Das mag noch einige Zeit wirken. Frage ich dann wieder, ob sie mich heirathen, und von dem Augenblicke alle Freuden des großstädtischen Lebens genießen will, lautet die Antwort ohne Zweifel anders.

Er hatte jetzt bisweilen Termine, in den Angelegenheiten seiner Güter. Nied er das Haus, nahm er sorgsam den Schlüssel mit, und die Seheime-Räthin verdoppelte dann ihre Aufsicht daheim. Bloss ein Nachmittagsschläfchen, das sie zu halten gewohnt war, begründete eine kleine Ausnahme.

Eines Tages mußte Langheim nach dem Essen in ermüdeten Geschäften noch ausgehn, die Verwandte legte sich auf ihr Ruhebett. Ida, von Langeweile geplagt, ging in den Hof, wo Katharine zu thun hatte, und der Taubstumme eben einen Mantel ausklopfte.

Wie einfältig auch die Gänsehirne von Ehedem schien, hatte sie doch Ida's ganzes Vertrauen; kein Wunder auch, da Beide mit einander aufwuchsen, und Ida ein Bedürfnis empfand, doch irgend Jemanden sich mitzuthellen. Katharine hätte auch nicht geplaudert, und wäre sie auf die Folter gespannt worden. Und daß Ida nichts ihr hehlte, ergab die folgende Unterhaltung, die man freilich etwas leise führte.

Ida hob damit an, über den neuen Bedienten zu reden. Wie schade, sagte sie, daß der hübsche Mensch nicht hören und nicht sprechen kann.

Katharine bezeugte, daß er hübsch, recht hübsch wäre.

Ja wohl, fuhr die Herrin fort; sich nur den graden Wuchs, das feine, gutmüthige, offene Gesicht, und das herrliche blaue Auge. Wißt Du, Katharine — was ich wünschte?«

Nun?

Daß Herr von Blumfeld solche Gestalt hätte.

O, der mag wohl auch recht hübsch sein!

Nach seinen Briefen zu schließen, glaub' ich's. Eine schöne Seele hat er mindestens gewiß. Gott, daß Christian fort ist! Nun hör' ich wohl lebelang nichts mehr von ihm.

Sie ward trübe, eine Thräne glänzte in ihrem Auge, und sie begab sich wieder nach ihrem Zimmer. Höchlich mußte es sie wohl befremden, als, trotz dem scharfen Verbot, einen Augenblick hernach der Taubstumme auch eintrat. Mächtig winkte sie ihm mit der Hand, sich zu entfernen, keinen Verdruß sich aufzuladen.

O Himmel! Mußte sie nicht gar an die biblische Geschichte von Zacharias denken, als die Zunge des Stummen sich plötzlich löste. Er hörte auch recht gut, wie die Folge ergab, und wäre Ida nicht ohnehin erröthet, würde es über den Umstand geschehen sein, daß sie vorhin seinen Wuchs, sein Antlitz, sein Auge so lobte. Denn laut genug war es immer noch geschehn, daß er es vernommen haben mußte.

Mein gnädiges Fräulein, sagte er schnell; ich bin Blumfeld. Nachdem man den Bedienten entließ, konnte ich nur so zu Ihnen dringen. Hier ist der Brief an das Vormundschaf-Collegium, den ich Ihnen wieder mit dem Apfel zu senden dachte, was nicht mehr gelang. Die Zeit preßt, schnell lesen und unterzeichnen Sie. Ich habe Mittel, ihn an die Behörde zu fördern.

Ida bebte und wankte. Sie las, aber es flimmerte ihr vor den Augen, sie nahm die Feder, ihre Hand zitterte. Der Name war kaum auf's Papier zu bringen; der redende und hörende Taubstumme mußte sich in's Mittel legen, und die schöne Hand ein wenig führen. So kam die Unterschrift dennoch in Richtigkeit.

O Herr von Blumfeld — lächelte sie endlich — mein Freund — mein Retter — was thun Sie alles für mich!

Er entgegnete: Gern will ich noch mein Leben an Ihr Wohl setzen. Nun eilte er von dannen mit seinem Brief. Es war hohe Zeit, die Seheime-Räthin stand bereits auf.

Was sie von dem Allen denken sollen, werden die geneigten Leser fragen, und die geneigten Leserinnen noch mehr. Mögen sie den Schlüssel zum Räthsel empfangen.

Als Christian im Hausflur Jener den Apfel übergeben, und sie beweglich ersucht, ihn anzunehmen, hatte sie — eine Liebhaberin von Obst — Neigung ihn zu speisen. Auf ihr Zimmer damit gekommen, schnitt sie ihn durch. Wie seltsam! Er war hohl. Ein Briefchen steckte darin.

Was soll man doch mit einem Briefchen anders thun, als es lesen. Eine Meisterin im Lesen — des Geschriebenen nämlich — war nun Ida nicht; doch Lust und Liebe zum Dinge, macht Müß' und Arbeit geringe. Auch zeigte sich eine sehr deutliche Hand, und was diese schrieb, war so angethan, daß eine Zeile immer die Neugier auf den Inhalt der zweiten erregte. Das Briefchen lautete also:

Mein gnädiges Fräulein!

Verzeihen Sie der Kühnheit eines Unbekannten. Einigemal sah ich Ihre Gnaden auf dem Gang zur Kirche und dort. Zum Erstenmal fühlte ich mich von den Gewalten hoher Schönheit ergriffen, die volle Macht der Liebe durchdrang mich. Da konnte ich nicht umhin, zu forschen, in welches Haus Sie gingen, und einen Bedienten, den ich aus diesem Hause kommen sah, um Sie zu fragen. Vielleicht, dachte ich, waren Sie ein Mädchen ohne Vermögen, dem ich meine Hand anbieten könnte, weil ich nicht ganz unbemittelt bin, und in kurzem einem Amte entgegen sehe. Zu meinem Schrecken erfuhr ich gleichwohl, daß Ihre Gnaden zu reich sind, als daß ich Hoffnungen nähren könnte, und läugnete ich nicht, daß Ihre Schönheit, und der liebenswürdige Sinn, der unverkennlich aus dieser Schönheit spricht, mich bezauberten, möge der Himmel dagegen verhüten, daß Sie meinen, Ihre Reichthum habe die kühnen Wünsche mir entflammt. Ich gebe diese Wünsche auch bescheiden auf. Doch indem ich bei dem Bedienten Erkundigungen einzog, schien es mir daneben, Ihre Lage müßte nicht erfreulich sein. Trotz seiner Einfalt ging aus seinen Reden hervor, daß sein Herr, der Sie gleichsam gefangen hält, wohl die Absicht nähren mag, Sie

zu einer Heirath mit ihm zu nöthigen. In sofern mir wenigstens eine solche Vermuthung aufsteigt, erregt sie auch meine heftigste Theilnahme an Ihrem Geschick. Herr von Langheim dürfte weder seinem Lebensalter, noch seiner Gemüthsweise nach, zu Ihnen passen. Wohlleben und Aufwand zerrütteten einst seine Glücksumstände; im Besitz Ihres Vermögens dürfte er es leicht nach alter Weise treiben, und Sie könnten noch in Bedrängniß gerathen. Vielleicht wissen Sie nicht, was Sie thun können, wenn Ihr Vormund seinen Beruf mißbraucht. Ich siehe als Referendarius beim Justiz-Collegium, und bin geeignet, Ihnen zweckmäßigen Rath zu ertheilen, falls Sie dessen bedürfen. Wäre dem so, bitte ich mich diesen oder einen andern Apfel zurückzusenden, worin mich einige Zeilen von Ihren Wünschen benachrichtigen. Noch einmal steht um gütige Verzeihung

Ihr

gehorsamster
Karl von Blumfeld.

Nun fiel es wie Schuppen von Irs's Augen. Immer schon hatte sie geahnt, der Vormund beabsichtige eine Heirath, und nicht die mindeste Neigung zu ihm empfunden, jetzt lernte sie über das Verhältniß auch nachdenken. Jetzt fühlte sie auch, daß sie Kerkerluft umwehe, fühlte ein Streben hinaus. Und über den Unbekannten, der eine Sprache zu ihr führte, wie noch Niemand, ihr eine so innige edle Theilnahme weihte, lernte sie erst empfinden, was ihr zeitlich gänzlich fremd blieb; ihr war, als sei ihr das Herz jähtling lebendig geworden im Busen.

Freilich dachte sie gleich wieder zu antworten, allein mit dem Schreiben wollte es noch weniger fort. Demüthig schien es, als ob sich einiges Talent dazu einfände. Wie kräftig auch, sagte sie in dem Brieflein recht höflichen und herzlichen Dank, bezugte, Herrn von Blumfelds Vermuthung sei richtig, und ersuchte ihn um weiteren Beistand.

Das Brieflein kam in den Apfel, der mit Einweis zusammengefügt wurde, und gelangte an seinen Ort.

Nun erschienen neuere vom Referendarius, länger, ausführlicher, unterrichtender. Eine ganz andere Empfänglichkeit trat diesen Lehren entgegen, wie jenen der Erzieherin. Ihre Vorstellungen des jungen Mannes, den sie bezaubert hatte, der nun wie ein uneigennütziger Freund für sie eintrat, wurden romantisch; dann sind auch die Vorboden der Liebe schon eingetroffen. Und mit ihnen geht es auch bei abgetheilten erzogenen

Mädchen rasch an ein Entfalten und Entwickeln. Darum hatte auch Langheim nicht falsch gesehn, nicht ohne Grund gesürchtet. Nach des Bedienten Entfernung mußte Ida wohl in Unruhe sinken, doch meinte sie hernach wieder: Blumfeld, der schon einmal einen Weg zu ihr gefunden, werde nicht ruhen, bis er einen neuen ausmittelte. Gegen Langheim that sie wieder freundlich, damit er es nicht zu arg mit seinen Beschränkungen treibe.

Der Brief, welchen sie eben unterzeichnet hatte, enthielt eine Meldung alles Vorgegangenen, und ihrer weitern Besorgnisse, daneben eine Bitte, ihr sowohl einen andern Vormund zu bestellen, als ihr einen andern Aufenthalt bei irgend einer anständigen Dame auszuwählen.

Es mußte an die Behörde gelangt sein, denn etliche Tage darauf ließen sich zwei Abgeordnete des Vormundschafst-Collegiums bei Herrn von Langheim melden. Er staunte und ward bleich, als sie ihm einen schriftlichen Befehl darwies, nachdem er seine Rechnungen einreichen, und demnächst sein vormundliches Amt niederlegen sollte. Er wüthete und rief: Mein Freund hat mir auf seinem Todtenbette Ida vertraut! Sie täuschten seine Absicht, hieß es drüben; nach ihr sollen Sie der Tochter zweiter Vater sein, und nicht ihr Liebhaber. Der Präsident von Wendorf ist zu ihrem Vormund bestellt. Und damit sie von Ihrer Rache und Härte nichts leide, werden Sie erlauben, daß Fräulein Strönthal sogleich mit uns fährt, zur verwitweten Konsistorialrätthin Brand; einer rechtlichen, gebildeten Frau.

Ida huschte in den Wagen, Katharine folgte, im Rücksiß nahmen die Männer Platz. Der Kutschmann war verwundet. Langheim hatte überall das Nachsehen.

Die Konsistorialrätthin brachte nun Ida in seine Gesellschaft, wo sie bald sich einnehmend darstellen lernte. Oft hatte sie das Vergnügen, Herrn von Blumfeld als einen musterhaften, jungen Mann loben zu hören. Bisweilen sah sie ihn auch in solchen Gesellschaften, doch wich er ihr aus. Sie war ihm zu reich.

Allein er wurde bald Justizrath, konnte wohl noch Präsident, einst gar Minister werden. Das billig erwägend, nahte er rasch und nach; Ida konnte doch nicht fliehen, hatte ihren Dank ihm kaum abgestattet. Die Konsistorialrätthin war entfernt, Hindernisse zu legen. Amor that es noch weniger. So mußte denn Hymen wohl auch nahen. Julius v. Bos.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Matthias. Den 21. Dezbr.: d. Haushälter A. Krautmann S. — Den 27.: d. Schneiderges. E. Scherny T.

Bei St. Adalbert. Den 19. Dezbr.: 1 unchl. T. — Den 27.: d. Schneidergesell Jansch T.

Bei St. Dorothea. Den 18. Dezbr.: d. Königl. D.-L.-Ger.-Referendar u. Polizeikommissarius B. Beyser S. — d. Kutscher J. Schneider T. — d. Bürger u. Tanzlehrer J. Knaus S. — d. Buchnermstr. zu Lehmgruben A. Kunze T. — Den 25.: d. Selbgießermstr. E. Balhorn T. — d. Kutscher F. Kiesler T. — d. Schmied F. Härtel T.

Bei St. E. Frauen. Den 23. Dezbr.: d. Tagarbeiter G. Pfizner T. — d. Königl. Universitäts-Sekretair B. Nabbyl T. — d. Claviaturmacher F. Gehler S. — Den 26.: d. Schuhmacherges. E. Rosemann S. — Den 27.: d. Dekonom im Königl. kathol. Schullehrer-Seminar J. Schmidt T.

Bei St. Corpus Christi. Den 25. Dezember: d. Schmied H. Mufkasch T.

Bei St. Mauritius. Den 22. Dezbr.: d. herrschafstl. Arbeiter in Brode F. Friedrich T. — Den 26.: d. Inwohner in Klein Schansch J. Janke S. — 1 unchl. T. — Den 27.: d. Tagarbeiter A. Haubig T.

Bei St. Michael. Den 21. Dezbr.: d. Tagarbeiter A. Sonnabend S. — Den 25.: d. Drehschäntner in Carlowitz F. Zucke S.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 30. Dezember, zur siebenten Male: „Die Hugenotten.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten, aus dem Franz. des Sceribe übersetzt von Castelli. Musik von G. Meyerbeer.

Vermischte Anzeigen.

Feine Punsch-Effenz, das große Quart 15 und 20 Sgr., in ganzen, halben und viertel Quart-Flaschen, feinen Rum, das große Quart 20, 15 und 10 Sgr., empfiehlt
Jg. Stöbisch,
Kupferschmiede Straße Nr. 14,
im blauen Adler.

Verloren.

Ein schwarzer Tuchkapschon mit grünem Futter, ist von Rosenthal bis auf die Sandstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen eine Belohnung denselben Sandstr. Nr. 2, bei Wilhelmine Balzer abzugeben.

Kleinigkeiten

zum Verloosen am Sylbester-Abend, von 6 Pf. bis 15 Sgr., empfehlen in reicher Auswahl

Hübner & Sohn,

Ring Nr. 40.

Frischgeschossene starke Hasen

verkaufe ich gut gespickt noch fortwährend zu dem bevorstehenden Neujahrsfest à Stück 10 Sgr. so wie auch frisch geschossenes Rehwild, zu sehr billigen Preisen; echte böhmische Fasanen, das Paar 1 Rthlr. 20 Sgr.

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Die Aufstellung von Berlin, die Eisenbahn, das Lager bei Kalisch, sammt den Panoramen, auf der Albrechtsstraße Nr. 39, der neuen Königl. Bank gegenüber, ist noch täglich, und Sonntag, den 1. Januar zum letztenmale zu sehen. Dank für den bisher gütigen Besuch und Beifall meiner Ausstellung.

Schneggenburger.

Joh. B. Oliviero,

Kunsthändler,
Maria Magdalena-Kirchhof Nr. 8, früher
Ring Nr. 19,

empfehlte eine Auswahl Neujahrswünsche zu den möglichst billigen Preisen.

Zu vermieten

und Termino Ostern zu beziehen, eine Wohnung von 6 Stuben, 2 Küchen, 4 Kammern, nöthigenfalls auch für 3 Pferde Stallung, ist in der Gartenstraße Nr. 12. Das Nähere: Elisabethstraße Nr. 7, im ersten Stock.

Ein Knabe, welcher Buchbinder werden will, kann sich melden Altbücherstr. Nr. 53.
Speck, Buchbinder.